******

***Wundersames Vergissmeinnicht***

***Von Regina Pönnighaus***

*Es waren ihre Augen. Es war dieser intensive, träumend blaue Blick. Ein Farbton in dem nur wilde Vergissmeinnicht in warmer Sommersonne erstrahlen können, und ihre Augen. Schon das erste Mal als er sie traf konnte er seinen Blick nicht von ihren Augen lassen. Wie gebannt hatte er sie angestarrt ohne ein Wort sagen zu können. Sie hatte ihre Blumenpflege für ihn unterbrochen, nachdem er auf dem Postfahrrad angefahren kam und vor ihrem Haus hielt um einen Brief abzugeben. Dann standen sie sich gegenüber. Nur der niedrige Zaun trennte ihn von diesem bezaubernden Wesen. Der Sommerwind wirbelte durch ihre bernsteinfarbenen Locken, die sie dezent hinter ihre Ohren zurückzustecken suchte, und ein warmes Lächeln wehte ihm entgegen. Wie verzaubert, ohne ein Wort hervorbringen zu können hatte er, der kleine Briefträger dieser wunderschönen jungen Frau den Brief gegeben. Gerne hätte er damals schon mit ihr gesprochen, doch er hatte es nicht geschafft. Mit hochrotem Kopf hatte er sich auf das Rad geschwungen und war eilig weitergefahren. Sein Herz hatte geflattert und der Kopf gerauscht. Es hatte viele Wochen gedauert bis er sich getraut hatte vorsichtig, erste andeutende Worte zu Papier zu bringen um sie ihr zu reichen. Auch bis zum ersten Rendezvous bedurfte es Zeit und Überzeugungskraft, da er nach Meinung ihrer Eltern nicht ihres Standes war. So hatten sie in steifer Runde auf der Veranda ihres Elternhauses bei gebackenem Apfelkuchen und Kaffee gesessen und verstohlene Blicke getauscht, während ihr Vater ihn mit Fragen löcherte, die keinen Zweifel zuließen was er von seinem Beruf hielt.*

*Es hatte Henriette sehr traurig gemacht, denn sie hatte gehofft, dass der erste Mann ihres Herzens ein wenig Zustimmung finden würde.*

*Die Treffen, die ihnen so übrig blieben, waren verschwiegen, geheim, stille Spaziergänge in abgeschiedener Natur. Sie genossen die heimlichen Stunden zu zweit, die romantischen Wege durch die Wälder ihrer Heimat.*

*Zu jedem Treffen in diesem Sommer brachte er ihr ein paar Blüten Vergissmeinnicht mit, die sie mit nach Hause nahm um sie als Andenken in einem Buch zu pressen.*

*Wie beglückend waren die tiefgründigen Unterhaltungen in denen sie feststellten, dass beide die gleichen Ansichten hatten, Ideen verfolgten. Aus einer kleinen Liebelei mit flüchtigen Berührungen und tiefen Blicken begannen sich brennende Gefühle zu entwickeln. Der vom Spätsommer warme Waldboden, die Lärchennadeln, das weiche Moos und der Duft nach harzigem Holz und nach ihr. Die Luft war flirrend, zittrig und feucht gewesen. Der Abendwind atemlos. Wie sie. Nein, sie konnten nicht voneinander lassen. Es war nur einmal passiert, an diesem einen Nachmittag, und obwohl sie bei ihren weiteren Treffen stürmisch und aufgeregt, fast erwartungsvoll aufeinander trafen fehlte ihnen die Traute es noch einmal zu wagen. So blieb es bei zärtlichen Berührungen und Liebkosungen. Es kam der Herbst, das Wetter wurde ungemütlich und die Treffen konnten schmerzhafterweise nicht mehr so oft stattfinden wie im Sommer.*

*Es war ihm nicht gestattet die Tochter des Stadtrates zu Hause zu besuchen, und zu allem Überfluss war ihr von ihrem Vater ein gescheiter, standesgemäßer Herr mittleren Alters zur Seite gestellt worden, der als Ehemann weitaus besser in Frage kommen sollte als er. Doch war es dann ganz anders gekommen als es sich alle gewünscht hatten. Henriette hatte ihrem Vater erklärt, dass sie nicht gewillt war den „alten Mann“, wie sie sich ausdrückte, zu heiraten und sich als sehr störrisch erwiesen, worauf der gewünschte Schwiegersohn sein Interesse kündigte. Von nun an war sie in ihrem Heim nur noch geduldet, wurde jedoch auf Feierlichkeiten und Empfängen nicht mehr aus ihrem Zimmer gelassen und verschwiegen. Bei Fragen nach der Tochter des Hauses wurde auf Unpässlichkeit verwiesen. Unpässlich. Lange war es ihr möglich gewesen den Bauch zu verstecken. Den lieben, wachsenden Bauch.*

*Eine Dienstmagd, die er nach vielen vergeblichen Versuchen der*

*Kontaktaufnahme zu seiner Liebsten an einem unfreundlichen Märzmorgen des folgenden Jahres auf der Straße traf, berichtete ihm Schlimmes. Sie hatten eine Engelmacherin kommen lassen. Welch Schande! Es durfte nicht auf die Welt kommen! Ein Kind ohne standesgemäßen Vater! Sie hatte es nicht überlebt. Sie nicht, und sein Kind nicht. Der Schmerz drückte ihm die Kehle zu und erzeugte Übelkeit. Er war losgetaumelt wie betäubt und Ohnmächtig vor Wut. Lange Zeit war er krank gewesen. Auf den Hinweis eines guten Freundes hatte er sich heute aufgemacht, zu schauen wo sie wohl zur Ruhe gebettet worden sei. Man hatte ihm gesagt, es sei nur ein ganz kleines Grab am Rande der Anlage, da sie als Sünderin in die Erde gekommen sei. Zusammen mit ihrem Bastard.*

*Er brauchte nicht lange zu suchen. Es war unfassbar was er erblickte. Ein leuchtend blaues Grab, über und über mit Vergissmeinnicht bewachsen lachte ihm im Sonnenlicht entgegen und ließ die Erinnerung in ihm aufsprudeln. Blaue Augen.*

*18.01.2010*